

Dieter Budzuhn

## Zur Rolle der Studentenvertretung am Bauhaus in Weimar

Als Gropius bei seinem Amtsantritt die Studentenschaft einer traditionellen Kunstschule übernahm, war es nur zu verständlich, daß die Konfrontation mit dem „neuen Geist, der mit ihm und den jungen Lehrkräften Feininger, Marcks und Itten einbezogen war ... jeden einzelnen Schüler vor Entscheidungen stellte und zur gründlichen Auseinandersetzung zwang“.<sup>1</sup>

Die ersten Reaktionen, die von spontaner Zustimmung bis zur Ablehnung alles umfaßten, schienen im Laufe der ersten Monate einer allgemeinen Aufgeschlossenheit für den Bauhausgedanken gewichen zu sein. Die ersten umfassenden „Vorschläge für eine Neugestaltung der Verhältnisse an der Hochschule für bildende Künste“ wurden bereits vor deren Umbenennung am 12. 4. 1919 der Leitung vorgelegt. Die erste Schülervertretung stellte sich am 20. 5. 1919 der Leitung vor<sup>2</sup> und zur Eröffnung des Gesellschaftsabends vom 5. 6. 1919 erklärte der Vorsitzende der Schülervertretung (wahrscheinlich Schrammen):

„Ich glaube nicht mehr, daß noch hundertfünfzig gegen einen stehen, sondern alle sind jetzt bestrebt, bis auf's Äußerste die Idee zu unterstützen und zu verwirklichen.“<sup>3</sup>

Tatsächlich jedoch gingen die Auffassungen über „die Idee“ noch stark auseinander. Dies zeigte sich bei der Auseinandersetzung um den „Fall Groß“, von dem noch die Rede sein wird. Im Ergebnis dieser Auseinandersetzung traten insgesamt vierzehn der damals etwa zweihundertvierzig Studierenden aus dem Bauhaus aus.

Diese Vorgänge zeigen, daß zu Beginn des zweiten Semesters die Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Gruppen der Studenten zu verschiedenen Fragen sehr groß waren. So mußte es dazu kommen, daß die gewählte Studentenvertretung stets nur einen Teil der Studenten repräsentieren konnte, während einzelne Gruppen gegen deren Entscheidungen opponierten. Deshalb nahmen Meister wie Gropius und Itten wiederholt zu diesem Problem Stellung und forderten, daß sich die Schülerschaft unbedingt ein Semester lang an die Wahl ihrer Obleute gebunden halte. Dieser Zeitraum wurde schließlich auch angenommen. Die Art der Organisation der Studentenvertretung ist durch zwei Pläne aus dem Jahre 1919 bekannt. Während im ersten Schülerausschuß noch Vertreter für die einzelnen Klassen gewählt wurden – diese Form wurde wahrscheinlich aus der alten Studentenvertretung, der „Freien Vereinigung“, übernommen – legte man bei der im Oktober 1919 gewählten Schülervertretung bereits konkrete Arbeitsbereiche für einzelne Mitglieder wie 1. und 2. Vorsitzender, 1. und 2. Beisitzer, Kassenführer, Sekretärinnen, Plakat, Wohnungsangelegenheiten, praktische Angelegenheiten und Korrespondenz mit auswärtigen Schulen fest.

Dieser Aufbau stellt zweifellos eine höhere Organisationsform dar und hatte mit Sicherheit eine stärkere Wirksamkeit der Studentenschaft zur Folge.

Wie sahen nun die Aktivitäten der Vertretung auf den verschiedenen Gebieten aus?

### *sozial*

Eine Hauptaufgabe war in der Nachkriegszeit die Verbesserung der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der meisten Studierenden. Eine wichtige Hilfe hierbei waren vielfältige Bemühungen der Bauhausleitung. Die sozial fortschrittliche Haltung der Leitung kam in Folgendem zum Ausdruck:

- Die Studenten wurden am Erlös der von ihnen geschaffenen Arbeiten beteiligt,

- es wurde verbilligte Wäsche, Kleidung, Schuhe usw. beschafft,
- bedürftige Studenten konnten in begrenzter Zahl mit Freizeitsachen versorgt werden,
- Arbeitsräume im Prellerhaus wurden an einzelne Studierende vergeben – einschließlich der Genehmigung, darin zu wohnen und zu schlafen,
- Vergabe zum Teil beträchtlicher Stipendien,
- Planung einer Bauhaussiedlung „Am Horn“.

Ein Teil dieser Hilfen geht nachweislich auf Initiativen der Studenten zurück, zum Beispiel die Schaffung einer Kantine im Bereich der ehemaligen Lazarettküche, die schon vor dem 12. 4. 1919 angeregt worden war, sowie die Genehmigung zum Übernachten in den Räumen des Bauhauses vom 6. 10. 1919.<sup>4</sup>

### *politisch*

Obwohl politische Betätigung am Bauhaus von der Leitung verboten worden war, zeigen eine Reihe von Ereignissen, daß ein Teil der Studierenden durchaus nicht politisch uninteressiert und inaktiv war. Die Bandbreite des politischen Spektrums war allerdings erheblich. Auf der einen Seite der bereits erwähnte Auftritt des Studierenden Groß auf einer „Versammlung der freien Vereinigung für städtische Interessen“ am 12. 12. 1919, der hier mit einer nationalistischen Rede eine „völkische Alternative zum Bauhaus“<sup>5</sup> formulierte – auf der anderen Seite eine Gruppe von Studenten, die trotz eines drohenden Ausschlusses in den Räumen des Bauhauses Propagandaschilder anlässlich der Beerdigung der in der Konterrevolution gefallenen Arbeiter anfertigten. Charakteristisch ist hier jedoch, daß es sich immer um einzelne, spontane Aktionen handelte und daß eine kontinuierliche politische Arbeit nicht gegeben war. In Dessau wurde auf diesem Gebiet, nicht zuletzt durch die Studenten-Zeitschrift „bauhaus – organ der studierenden“, konsequenter verfahren. Als Beispiel für die politische Betätigung der Studentenvertretung soll hier ein Telegramm des Studentenvertreters Werner Chomton von der Gründungsversammlung des „Reichsbundes deutscher Kunsthochschüler“ dienen, die im Ergebnis eines einjährigen Gedankenaustausches zwischen verschiedenen Kunsthochschulen stattfand. Chomton telegraphierte am 17. 7. 1920 an Gropius:

„Reichsbund deutscher Kunsthochschüler gegründet – Bauhausprogramm durchgesetzt – Kundgebung am Landtag folgt per Post – Redaktion der Verbandszeitschrift Weimar Chomton“<sup>6</sup>

Dieses Telegramm zeigt erstens, daß bereits im Sommer 1920 das Bauhaus von einer Mehrzahl der deutschen Kunsthochschüler als fortschrittliche Institution derart anerkannt wurde, daß das Bauhausprogramm für eine nationale Studentenvereinigung übernommen werden konnte. Zweitens wird deutlich: Die Studierenden des Bauhauses waren sich ihrer Situation in Weimar bewußt und sie versuchten sofort, diese offensichtlich gewachsene Anerkennung in Deutschland dem Landtag (und wahrscheinlich auch der Öffentlichkeit) bekanntzumachen und somit zur Sicherung der Existenz des Bauhauses beizutragen. Sie wurde somit zur Hilfe der Bauhausleitung.

### *lebrinbaltlich*

Ein breites Betätigungsfeld fanden die Vertreter der Studenten zu Fragen der Ausbildung vor. Dies zeigt sich nicht nur in den Diskussionen der ersten Bauhaussatzungen auf Ver-

sammlungen des Meisterrats, bei denen ein Einfluß der Studenten auf die Fassung verschiedener Paragraphen nachweisbar ist. Beginnend mit den Schreiben, die vor dem 12. 4. 1919 noch an die Hochschule für bildende Künste gerichtet waren,<sup>7</sup> bis zum Plan der Neuorganisation des Bauhauses vom 19. 3. 1924<sup>8</sup> belegen eine Reihe von Vorschlägen und Forderungen, daß die Studenten zu aktiven Trägern des Bauhausgedankens wurden. Stets ging es den Studentenvertretern nicht darum, der Leitung irgendwelche Vergünstigungen abzuhandeln, sondern oberstes Ziel war, alles zu beseitigen, was die Ausbildung störte. Daß dabei eine Reihe von Forderungen radikal und überzogen vorgetragen wurden und deshalb keine Aussicht auf Verwirklichung hatten, entsprang wohl auch zum Teil der in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg typischen Haltung der Intelligenz. Ein Beispiel hierfür ist der Auftritt des Studentenvertreters Ziegfeld auf der Meisterratssitzung vom 8. 10. 1920,<sup>9</sup> der hier mit Nachdruck darauf bestand, „daß die Vorschläge der Schülervertretung hinsichtlich Aufnahme und Entlassung von Studenten für den Meisterrat bindend sein müssen. Es gelang ihm zwar nicht, seine Ansicht durchzusetzen, aber im Endergebnis der Auseinandersetzungen wurden von den 21 namentlichen Vorschlägen der Studentenvertretung acht vollständig und weitere acht teilweise im Sinn der Vertretung entschieden. Dies zeigt doch ein beträchtliches Stück Mitbestimmung.

#### *kulturell*

Es hieß *einen wesentlichen Teil des Lebens am Bauhaus zu unterschlagen, wollte man nicht auf die kulturellen Betätigungen der Bauhäusler eingehen.* Bereits ab Mai 1919 wurden von Studentenvertretern in Absprache mit der Leitung folgende Bestrebungen verfolgt:

- Herausgabe einer Zeitung, Vertrieb nur unter den Studierenden sowie persönlichen Bekannten und Freunden. Inhalt: Graphik und literarische Beiträge der Studierenden sowie deren Freunde.
- Herausgabe von Flugblättern und Bilderbogen sowie deren öffentlichen Verkauf.  
Zweck: Gegenseitige Anregung, engere Verbindung zwischen Kunstfreunden und Künstlern.
- Veranstaltungen von Vorträgen und Lichtbilderstunden durch Studierende und Eingeladene (Ende Mai bis Ende Juni 1919 – 8 Stück).
- Einrichtung eines Versammlungszimmers in der Schule.  
Zweck: Tagsüber Arbeitsraum zum Entwerfen, vorläufiger Ausstellungsraum für Graphik, Wettbewerbe u. dgl., abends Versammlungs- und Vortragsraum.

- Veranstaltung von Unterhaltungsabenden und Festen (Zu diesen Veranstaltungen gehörten die Laternenfeste im Sommer, die Drachenfeste im Herbst und natürlich der Fasching. In der Dessauer Zeit wurden die größten Faschingserfolge unter ihrem Motto bekannt: „Das weiße Fest“ 1926 und das „Metallische Fest“ 1929).

Selbst durch solch schlaglichthafte Beleuchtung einiger Aspekte der Arbeit der Studentenvertretungen am Bauhaus wird doch deutlich, mit welchem Engagement hier junge Menschen in einer Zeit größter materieller Not, trotz fehlender Organisation Bedeutendes geleistet haben.

Der ungeheure Drang nach produktiver schöpferischer Tätigkeit, wie er durch jene Studierende verkörpert wurde, die durch das Programm von Gropius angezogen wurden und zu einem großen Teil bereits studiert oder Berufserfahrung hatten, ist noch heute beispielhaft. Und dies ist meines Erachtens auch eine Hauptidee, die wir im Ergebnis der Beschäftigung mit diesen Vorgängen gewinnen können.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Hüter, K.-H.: „Das Bauhaus in Weimar“. Berlin 1976, S. 22

<sup>2</sup> STAW – Staatliches Bauhaus Nr. 131

„Die Unterzeichneten teilen der Leitung des Staatlichen Bauhauses mit, daß sie bei der letzten Versammlung der freien Vereinigung zum 1. und 2. Vorsitzenden gewählt wurden an Stelle der Herrn Röhl und Groß ...

Zwecks Erörterung der Ziele dieser neuen Gemeinschaft bitten wir, mit der Leitung des Staatlichen Bauhauses in Verbindung treten zu dürfen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Schrammen Linzen“

<sup>3</sup> STAW – Staatliches Bauhaus Nr. 131

<sup>4</sup> STAW – Staatliches Bauhaus Nr. 131

„Vielfachen Wünschen entsprechend hat sich die Leitung entschlossen, versuchsweise grundsätzlich zu gestatten, daß Inhaber von Ateliers im Bauhaus in ihren Räumen auch schlafen und wohnen ...“

<sup>5</sup> Hüter, K.-H.: „Das Bauhaus in Weimar“. Berlin 1976, S. 20

<sup>6</sup> STAW – Staatliches Bauhaus Nr. 131

<sup>7</sup> STAW – Staatliches Bauhaus Nr. 131

Hierin werden u. a. die verstärkte Integration von Malerei, Plastik, Architektur und Kunstgewerbe in der Ausbildung, die Veränderung der Aufnahmebedingungen sowie die Umwandlung der ehemaligen Lazarettküche in eine Kantine und die Schaffung eines Ausstellungsraumes vorgeschlagen.

<sup>8</sup> STAW – Staatliches Bauhaus Nr. 131

Der eigentliche Plan ist bisher noch unbekannt. Es liegt lediglich das von Breuer, Dieckmann, Hirschfeld, Hoffmann, Keler, Molnár, K. Schmidt und J. Schmidt unterzeichnete Begleitschreiben vor.

<sup>9</sup> STAW – Staatliches Bauhaus Nr. 131

<sup>10</sup> STAW – Staatliches Bauhaus Nr. 131

Diese Vorschläge wurden dem Bericht der Studentenvertreter über eine Unterredung mit W. Gropius am 22. 5. 1919 entnommen.